2. Beilage zu Nr. 40 des General-Anzeiger für Halle u. den Saalkreis.

Mittwoch den 17. Februar 1897.

Die Erbschleicherin.

Roman von M. von Mosel.

21 (Fortsetzung.) [Nachdruck verboten.]

„Daß man solche Schrecknisse nicht vergessen kann!“ stöhnte sie unwillkürlich auf und stürzte dann, wie von Fieberschauern geschüttelt, vorwärts dem Ausgange zu. Da fühlte sie sich an dem Kleide gepackt und taumelte aufschreiend zurück. Einige Tropfen perlten auf ihrer Stirn, doch im nächsten Moment schämte sie sich dieses Entsetzens. Der reiche Spitzenbesatz war an dem Schlüssel des großen braunen Schranks hängen geblieben und hatte die nur zugedrückte Thür halb aufgezogen. Da drinnen stand und lag auch alles noch so wie ehedem: nebeneinander gehäufte Stöße alter Zeitungen, Bücher, uneingelöste Pfänder und ganz in die Ecke geschoben ein über die Hälfte mit Morphiumtinktur gefüllter Fläschchen. Die Phiole zog die Blicke Nataliens gleichsam magnetisch an. In dieses kleine Behältniß war der Tod eingeschlossen — er mußte widerstandslos kommen, wenn man seiner begehrte. Ach, für eine wunde Seele liegt doch ein unbeschreiblicher Reiz in dem Gedanken, daß sie jederzeit im Stande sei, ihren Kerker zu sprengen.

Langsam streckte sie die Hand aus, doch als ihre Fingerspitzen das kalte Glas berührten, zuckte sie zurück. Nein, sie durfte nicht sterben, wenn sie auch die Zukunft nur mehr durch einen Trauerflor statt durch den rosigen Schleier der Hoffnung sah. Das Kind fesselte sie mit tausend unzerreißbaren Zauberbanden an das Leben. „Nein, nein, ich weiche nicht“, sagte sie leise, aber mit finsterer Entschlossenheit. „Wie bald wäre ich vergessen und eine Andere käme, Besitz zu ergreifen von allen meinen verlorenen Gütern.“

Sie wendete sich ab, strebte fort und blieb dennoch wie von einer übernatürlichen Macht bezwungen stehen. Ihr Blick kehrte wieder zurück zu der Phiole, die zu wachsen und zu leuchten schien. Der Tod, — der Gewaltigste unter allen Gewaltigen, als Gefangener in das unscheinbare Gläschen gebannt! Sie brauchte ihn nicht zu rufen, wenn sie nicht wollte, aber es reizte sie, den unerbittlichen Herrscher der Welt so in ihrer Macht zu haben.

Im nächsten Augenblick hatte Natalie die Phiole von ihrem Platze genommen und verborgen. Jetzt kam eine seltsame Ruhe, ein eigenthümliches Sicherheitsgefühl über sie, als könne sie des Schicksals grausamste Tücke trotzen. Sie schloß den Schrank ab und suchte die Mutter.

Marianne überhörte ihren Eintritt, so eifrig war sie beschäftigt in einem offenbar sehr alten Buche zu lesen, dessen schwarzen Einband ein silbernes Kreuz schmückte. Die starren Blätter klafften auseinander und der Deckel hatte sich im Laufe der Zeit gekrümmt. Durch das Geräusch der näher kommenden Schritte aufmerksam gemacht, hob sie den Kopf und sah der Tochter entgegen: „Sieh, was ich gefunden habe!“

„Ein Gebetbuch“, sagte Natalie erstaunt. „Ich wußte nicht, daß Afseld im Besitze eines solchen war.“

„Er? Ueber seine Lippen mag wohl nie ein andachtsvolles Wort gegangen sein. Was mir auffällt ist, daß hier in der Ecke steht: „Christian Larsen, Missionär“. Dies war ohne Zweifel der Eigenthümer des Buches. Er scheint es immer bei sich getragen und unweilen kurze Notizen und wichtige Daten auf den breiten Rand der Blätter geschrieben zu haben. Sieh, da ist noch in halbverwischten Zügen zu lesen: „Am Abend des heiligen Weihnachtsfestes 1850 fand ich nach langem, beschwerlichem und gefahrvollem Umherirren in dem Blockhause des Mathias Greiner Unterkunft.“ In welcher Beziehung stand Afseld zu diesem Manne? Er weilte zur selben Zeit in Südamerika mit Adolf von Benten, der am 9. Januar 1851 starb und zwar ebenfalls in einem Blockhause. Sagtest Du mir nicht so?“

„Ich hörte es von Bernhard. Zu mir sprach der Wucherer niemals von seinem verstorbenen Verwandten.“

„Kannst Du Dich noch der näheren Umstände entsinnen? Ich würde Katharina rufen, aber ihr Gedächtniß ist auffallend schwach geworden.“

„Was ich weiß, ist Folgendes: Adolf von Benten soll ein sehr eifriger Naturforscher gewesen sein. Obschon bereits hier sehr leidend, konnte er sich doch nicht entschließen, einer wahrhaft leidenschaftlichen Reiselust zu entsagen, und so empfahlen ihm die Aerzte zur Kräftigung seiner schwergeschädigten Gesundheit den Aufenthalt an einer Seeküste Südamerikas. Dorthin begab er sich in Begleitung Afselds, für den er eine besondere Vorliebe hegte und zu dessen Gunsten er ein Testament verfaßte und hinterlegte, ehe beide von der Heimath schieden. Benten schien sich wirklich zu erholen, aber nun gönnte ihm sein reger Geist keine Ruhe mehr. Es trieb ihn fort. Er schloß sich dem Führer einer wissenschaftlichen Expedition an, zog wieder landeinwärts und durchstreifte oft in langen und mühevollen Märschen die pfadlosen Wälder, bald auf dieser, bald auf jener kleinen Einsiedelung weilend und sich von den größeren Ortschaften mehr und mehr entfernend.

Bentens geschwächter Körper vermochte aber diese Strapazen nicht auszuhalten. Der alte Mann mußte sich von seinen Gefährten trennen und begleitet von dem Neffen in einem Blockhause Aufnahme suchen, die ihm auch gewährt wurde. Wenige Wochen später ereilte ihn der Tod. So hörte Bernhard die Sache darstellen, kurz nachdem er mit seiner Frau in die Dienste Afselds trat, der gleich nach seiner Zurückkunft die große Hinterlassenschaft in Empfang nahm.“

„Und hieß der Besitzer des Blockhauses Mathias Greiner?“

„Ich erinnere mich nicht, da ich der Erzählung zu wenig Interesse schenkte. In Erfahrung zu bringen würde es ja sein, aber was kümmert das uns?“

„Nichts, was Afseld betrifft, darf uns gleichgiltig lassen.“

„Mehr als dreißig Jahre sind seit diesen Ereignissen verflossen.“

„Und dennoch erscheint mir kein Umstand, der Einblick in sein Thun und Lassen gewährt, unwichtig. Wie mag es kommen, daß der Missionär sich von diesem Buche trennte und warum nahm Afseld es an sich? Aus Pietät doch gewiß nicht.“

„Vielleicht um es später an einen Autographensammler zu verkaufen“, sagte Natalie spottend.

Marianne antwortete nicht. Sie betrachtete ihre Tochter lange und forschend.

„Bist Du glücklich?“ fragte sie endlich.

Diese Frage kam so plötzlich und unvermittelt, daß die junge Frau erst betroffen schwieg und dann zögernd erwiderte: „Wer kann behaupten, daß er es sei?“

„Du hoffest es zu werden.“

„Der Name „Volkmar“ bringt seinen Trägern Unheil. Man läßt es mich bitter empfinden, daß ich die Tochter eines Mannes bin, der unter schwerer Anklage stand. Und Du, Mutter, fühlst Du Dich nicht zu einsam in diesem Hause?“

„Einsam? Nein. Was soll ich draußen in der Welt? „Die Stätte des Frevels umschweben unsichtbare Dämonen und ruhen nicht, bis sie die geheime Schuld ans Tageslicht gebracht haben, läge sie auch unter Felsen begraben“, heißt es im Volksmunde. Das prophetische Wort wird und muß ich auch hier bewahrheiten. Der einzige Balsam, der mir werden kann, ist die endliche Rechtfertigung des Gatten. Ich harre des Augenblickes, der ihm die gerauhte Ehre und mir die Erlösung bringen soll. Früher wird es nicht Friede in mir und auch möchte ich so gerne schlafen, denn ich bin müde — sterbensmüde — und niemand bedarf meiner mehr.“

Sie hatte die Hände über dem schwarzen Buche gefaltet, den Kopf zurückgelehnt und die Augen geschlossen wie zum ewigen Schlummer.

„Mutter, Du sprichst, als wärest Du uns nicht theuer“, sagte Natalie beklommen. „Und dennoch — wenn Du mir nur erlauben würdest Deine Tage glücklicher zu gestalten, wie froh wollte ich sein.“

„Wenn Du mir nichts Anderes anzubieten hast als Deinen Reichthum, so ist unnöthig noch ein weiteres Wort zu verlieren“, unterbrach Marianne sie streng.

„Verzeihe! Ich selbst erkenne, daß ich nicht meiner Pflicht gemäß handelte, und deshalb kehre ich zurück als eine Reuige und schwöre, daß ich von nun an wieder vereint mit Dir streben will nach dem einen, leider so unerreichbar erstrebenden Ziele. Doch ich verhehle es Dir nicht — längst hörte ich auf, an einen günstigen Erfolg zu glauben. Wir werden nimmermehr die Wahrheit entdecken. Mag den Vater auch in diesem Hause durch bübische That das Verderben ereilt haben — Beweise sind vernichtet.“

„Ich sage: nein!“ rief die Wittwe, sich erhebend. „Vergißt Du, daß ich die erste Spur schon fand?“

„Jenes Steinchen? Seitdem sind Monate verflossen —“

„Auch Rudolph verharrte nicht in Unthätigkeit. Alle polizeilichen Behörden des In- und Auslandes sind von den Nummern der in Verlust gerathenen Bankscheine unterrichtet, doch bisher wurde noch keiner angehalten.“

„Gerade dieser Umstand bestärkt mich in der Ueberzeugung, daß die ganze Summe an sicherem Orte geborgen ist.“

„Allein um das Versteck, wenn ein solches existirt, aufzufinden, wird es eines schärfern und geübtern Blickes bedürfen, als des unseren. Wie ich von einem Kollegen Rudolphs hörte, lebt in P . . . . ein Mann namens Karl Hallmeier, der früher als Geheimpolizist thätig war und überraschende Erfolge hatte. Nun ist er seit Jahren schon aus dem Staatsdienste geschieden und bewohnt ein kleines Haus vor dem Thore. Vielleicht ließe er sich, wenn ihm ein großer Vortheil in Aussicht gestellt würde, bewegen, auf einige Zeit in diesem Hause Wohnung zu nehmen und unsere Nachforschungen zu unterstützen. Wollen wir den Versuch machen?“

(Fortsetzung folgt.)

Philipp Melanchthon.

Zum 16. Februar 1897.

Von Gymnasial-Rektor Dr. Gottlob Egelhaaf. [Nachdruck verboten.]

Nicht mit der Allgemeinheit und Lebendigkeit der Theilnahme, mit der vor 14 Jahren Luthers 400. Geburtstag von dem evangelischen Theil Deutschlands, ja Europas gefeiert worden ist, schickt man sich heute an, die entsprechende Melanchthon-Feier zu begehen — es ist ja auch nur natürlich, daß die Riesengestalt des Wittenberger Mönchs, der nur auf sich selbst gestellt, nicht rechts noch links, nur auf Gott blickend, es unternahm, die Kirche und das gesammte geistige Leben zu erneuern, eine Wirkung auf das Volksgemüth hervorbrachte, mit der nichts sonst sich vergleichen läßt, die mit den Jahrhunderten sich nur gesläutert und vertieft hat. Aber Luther hat Mitkämpfer gefunden, die ihn ergänzten und so zum Siege des Neuen über das Alte beitrugen: ihrer darf nicht vergessen werden: und unter ihnen hat keiner eine solche Bedeutung besessen, wie Philipp Melanchthon, so daß es sehr berechtigt ist, aus Anlaß der 400. Wiederkehr seines Geburtstags sein Andenken bei dem lebenden Geschlecht aufzufrischen.

Der Lebensgang Melanchthons ist im ganzen ein sehr einfacher gewesen. Wenn Luther aus einem Bauerngeschlecht stammt, so gehört er indem bescheiden Bürgerstand an: sein Vater Georg Schwarzerd war ein ehrsamer Waffenschmied zu Bretten in der Kurpfalz; seine Mutter hieß Barbara und war eine geborene Reuter. Nachdem Melanchthon eine Zeitlang die Stadtschule in Bretten besucht hatte und auch durch Privatunterricht gefördert worden war, kam er, des Vaters und Großvaters beraubt, in das Haus seiner Großmutter nach Pforzheim und trat in die dortige Stadtschule ein. Die Großmutter war die Schwester eines der berühmtesten Männer des damaligen Deutschlands, des bekannten Humanisten Johannes Reuchlin, der die hebräischen Studien in unserm Lande begründet hat. Reuchlin, der damals als Richter des schwäbischen Bundes in Stuttgart wohnte, nahm sich des hochbegabten Großneffen freundlich an; er war es auch, der den Namen Schwarzerd bestehenden Gelehrtensitte gemäß ins Griechische übertrug, und leidem führte Philipp den Namen Melanchthon aber, wie er sich seit 1531 bei sichern Aussprache halber schrieb, Melanthon. Kaum 12 Jahre alt, bezog er 1509 die heimische Universität Heidelberg, die er aber 1512 mit Tübingen vertauschte, da das Heidelberger Klima ihm nicht zusagte und man ihm daselbst wegen seiner Jugend die Magisterwürde noch nicht ertheilen wollte. In Tübingen erreichte er 1514 dieses Ziel und erwarb damit — in einem Alter von siebzehn Jahren, wo man jetzt noch in Prima zu sitzen pflegt — das Recht, akademische Vorlesungen halten zu dürfen; er veranstaltete solche über Terenz, Cicero und griechische Grammatik; auch gab er die Lustspiele des Terenz neu heraus und dachte sogar an das Riesenwerk einer Herausgabe des Aristoteles. Während der Tübinger Zeit erschien ein Werk von außerordentlicher Bedeutung: die erste Ausgabe des griechischen Textes des neuen Testaments durch den bekannten großen Humanisten Erasmus. Melanchthon war sich mit begeisterischer Begierde an diesen Schatz, der mit einem Schlag die — wenn auch vorerst noch unvollkommen erkennbare — Urgestalt der ältesten Urkunden unserer Religion, soweit eine solche für uns überhaupt erreichbar ist, offenbarte. Neben dies so lange vergessen gewesenen Meisterwerke der profanen Litteratur des Altertums traten in den Gesichtskreis der Menschen jetzt die ursprünglichsten überhaupt noch vorhandenen Zeugnisse von Jesus Christus und seinen Aposteln; überall drang man zu den Quellen selbst vor und ließ die abgeleiteten, verblaßten, entstellten Darstellungen, an denen das Mittelalter überall sich hatte genügen lassen müssen, bei Seite. Indem Melanchthon das neue Testament mit Begierde und Verständniß auch in der Ursprache las, that er den ersten Schritt zum Uebergang vom reinen Humanismus zu demjenigen, der seine Kraft in den Dienst einer zu schaffenden neuen Theologie stellte.

Diese in Melanchthon selbst innerlich schon in Tübingen angebahnte Wendung vollzog sich endgültig dadurch, daß er 1518 von dem trefflichen Kurfürsten Friedrich dem Weisen auf Reuchlins Empfehlung hin an die Hochschule zu Wittenberg berufen ward, also an die Stätte, von der aus soeben erst Luther den vom Papstthum geduldeten oder gar geförderten kirchlichen Mißbräuchen den Krieg erklärt hatte. Auch der Zweifelsüchtigste muß etwas empfinden von dem Walten der Vorsehung, das in diesem Zusammentreffen Luthers und Melanchthons hervortritt. Mit allem Nachdruck versucht Luther den Satz, daß nur die heilige Schrift die Quelle unsers Glaubens sein dürfe, daß alle menschlichen Autoritäten vor dieser einen, göttlichen, Autorität weichen müßten. Um so nothwendiger war es, diese heilige Schrift in unverfälschter Gestalt zu besitzen — was man Erasmus verdankte — und ihren eigentlichen Sinn festzustellen. Das nun vermochte, soweit die — bekanntlich griechisch geschriebenen — Bücher des neuen Testaments in Betracht kommen (und sie kommen ja vor allem in Betracht), niemand besser als Melanchthon; denn er war der beste Kenner des Griechischen, den es damals überhaupt in Deutschland gab. Anfänglich traute dem kleinen, schmächtigen Manne niemand etwas Besonderes zu: aber gleich seine Antrittsrede schlug so gewaltig durch, daß alles entzückt war. Die Zahl der Studenten wuchs in Wittenberg in wenigen Jahren von etlichen Hunderten auf etliche Tausende an, und zwar wesentlich durch die Anziehungskraft, die Melanchthon ausübte. Mit schwungvollen Worten mahnte er in jener Antrittsrede die akademische Jugend, daß sie all ihr Wissen aus den Quellen selbst schöpfen solle, und pries sie glücklich, daß sie durch die Fürsorge des Landesherrn den ursprünglichen und echten Aristoteles kennen lernen dürfe, nicht den (von den Arabern und dem Mittelalter überlieferten) getrübten. Er selbst legte seinen Schülern den Homer und den Plinius aus und gab einen der genialsten Erzeugnisse der dramatischen Muse, die „Wolken“ des Aristophanes, heraus; daneben aber las er über den Römerbrief und das Matthäus-Evangelium und vertrat gleich Luther den Satz, daß nur die heilige Schrift Glaubensartikel schaffe. Bald, kurz nachdem er 1520 mit Katharina Krapp, der Tochter des Wittenberger Bürgermeisters, eine überaus glückliche Ehe geschlossen hatte, schrieb er 1521 auf Grund seiner Studien über den Römerbrief die berühmten loci communes, das erste Handbuch der neuen evangelischen Glaubenslehre, von dem Luther gesagt hat, es sei das beste Buch nach der heiligen Schrift; auch vertheidigte er seinen Freund und Gesinnungsgenossen gegen die wütenden Angriffe der Theologen von der Pariser Sorbonne.

Unter diesen Umständen galt Melanchthon bald mit Recht für Luthers ersten und wichtigsten Gehilfen; der stürmischen Art des Freundes trat sein „sein säuberliches Daherfahren“ ergänzend zur Seite, und so kann es nicht wundernehmen, daß sein Ansehen 1524 den jungen Landgrafen Philipp von Hessen für die evangelische Sache gewann und daß er 1530 auf dem Augsburger Reichstag, auf dem der von Bann und Acht getroffene Luther nicht erscheinen durfte, als vornehmster Wortführer der evangelischen Sache auftrat und jene berühmte „Augsburger Konfession“ verfaßte, die am 25. Juni vor Kaiser und Reich feierlich von dem sächsischen Kanzler Brück verlesen und den Kaiser Karl V. namens der Evangelischen überreicht ward. Im Laufe der daraus sich entwickelnden Verhandlungen hat freilich Melanchthon durch die Friedfertigkeit und Versöhnlichkeit seiner Natur und durch das Gefühl der ungeheuern Verantwortung für den Fall, daß die beiden Religionsparteien sich nicht vergleichen könnten und so durch die ganze Nation ein noch nie dagewesener Riß sich auftthue, zu so weitgehender Nachgiebigkeit gegen die Päpstlichen sich bewegen lassen, daß er die helle Erbitterung seiner eignen Genossen, auch der zahmsten erregte und von vielen als Schwächling, von manchen gar als Verräther gescholten ward. Mit Luther selbst gerieth er durch die Hinneigung zur Zwingli'schen Auffassung des Abendmahls gelegentlich in eine gewisse Spannung, die aber bei der herzlichen Freundschaft und Werthschätzung, die beide Männer für einander empfanden, nicht lange Bestand hatte. Nach Luthers Tod 1546 und der Niederlage der Evangelischen 1547 hat Melanchthon freilich obermals durch Ausarbeitung des sogen. Leipziger Interims, der römischen Kirche einen weiten Schritt entgegen gethan und in einem vertraulichen, treuloserweise von den Römischen an die Oeffentlichkeit gebrachten Brief sogar geäußert, daß er jahrelang sich von Luther in einer „beinahe schmählichen Knechtschaft“ habe halten lassen. Das Vertrauen der unbeugsamen Lutheraner hat er seitdem nie mehr gewonnen; er wurde von ihnen anläßlich heftiger Streitigkeiten über die Frage, ob der Mensch etwas zu seiner Seligkeit beitragen könne, mit solcher Leidenschaft als Abtrünniger angegriffen, daß er sich nach dem Tode schute, um durch ihn von der rabies theologorum, der Wuth der Theologen, erlöst zu werden. Dazu kam, daß er, der schon 1547 das liebste seiner vier Kinder, die nach Preußen unglücklich verheirathete Tochter Anna, durch den Tod verloren hatte, 1557 auch seiner überaus gutherzigen und frommen Gemahlin beraubt ward; daß ihn Steinschmerzen quälten und sein Augenlicht immer mehr abnahm. So kam ihm der Tod am 19. April 1560, in seinem 64. Lebensjahre, in Wahrheit als Freund und Erlöser. Auf die Frage seines geliebten Schwiegersohnes, des kurfürstlichen Leibarztes Peucer, ob er noch etwas wünsche, sagte er im Sterben: „Nichts als den Himmel.“

In Melanchthons Charakter sind die Grundzüge, die in die Augen springen, Stille, Friedfertigkeit, Gefälligkeit, Anspruchslosigkeit, Zuverlässigkeit gegenüber den Freunden, unermüdlicher Fleiß; die Schattenseiten eine große Aengstlichkeit, namentlich bei Angelegenheiten schwerer Entscheidungen, und eine gewisse Reizbarkeit und Empfindlichkeit. Seine geschichtliche Bedeutung beruht, wie schon angedeutet, darin, daß er in seiner Person den Humanismus — die Richtung auf die klassischen Studien — und die Reformation verbindet. War die humanistische Bildung vor ihm etwas für sich, losgelöst von der Religion und der Kirche, beziehungsweise diesen Faktoren gegenüber entweder völlig gleichgiltig oder in herkömmlicher äußerlicher Unterwürfigkeit befangen, so stellt er eine innerliche Verknüpfung beider Elemente her; der Humanismus giebt sich in ihm in den Dienst der Reformation, und diese nimmt das neue Bildungsideal in sich auf und entgeht dadurch der schweren Gefahr, eine rein theologische, der Zeitbildung abgekehrte Richtung zu werden. Dadurch in Melanchthon befähigt worden, das zu sein, was in seinem schönsten Ehrennamen sich ausdrückt, der praeceptor Germaniae, der Lehrer Deutschlands, ein Ruhmestitel, den er auch dadurch gerechtfertigt hat, daß ihn weder Geld noch Ehre verlocken konnten, Berufungen nach Frankreich und England anzunehmen. Von ihm stammen die leitenden Gedanken des neuen protestantischen Schulwesens; von ihm sind die meisten Lehrbücher für die wichtigsten Zweige des Unterrichts verfaßt worden. Für Gymnasien wie Universitäten hat er gleich bahnbrechend gewirkt; die Neugestaltung der Universität Tübingen nach dem Umschwung in Württemberg seit 1534 ist sein Werk, wie die Gymnasien zu Nürnberg und Straßburg, diese Leuchten Deutschlands, Reifer seines Geistes sind. Auch die Geschichtswissenschaft empfand den Hauch seines Genius; seine Vorlesungen über die übten die mächtigste Wirkung auf seine jugendlichen Zuhörer aus: aus einer Anhäufung todter Notizen ward die Geschichte unter seiner Hand ein Lebendiges und Zusammenhängendes, „ein Gemälde des menschlichen Geschlechts“; und wie er mit Vorliebe bei den sittlich-religiösen Antrieben verweilte, die aus ihr entspringen, so hielt er sich doch fern davon, die unergründliche Tiefe des Menschengemüths durch flache Sittenrichterei zu meistern.

Goethe hat einmal gesagt, für ihn und Shakespeare sei das größte Glück gewesen, daß sie als Protestanten geboren wurden. Wenn das ein Glück war, so hat daran keinen kleinen Antheil die Gesellsarbeit, die Philipp Melanchton gethan hat.

Berliner Börse

vom

15. Februar 1897.

Banknoten.

Englische Banknoten		20,42bz
Französische Noten		81,10bz
Italienische „		77,65bz
Oesterreichische „	100 Fl.	170,00bz
Russische „	100 R.	216,40bz
Schweizer „	100 F.	80,55bz

Deutsche Fonds und Staatspapiere.

Deutsche Reichs-Anl.	4	104,10bz
do. do.	3½	103,60bz G
do. do.	3	97,75bz
Preuss. Cons. Anleihe	4	104,00bz G
do. do.	3½	103 60bz G
do. do.	3	97,80bz
Staats-Schuldscheine	3½	100,30G
Hallesche Stadt-Anl.	3½	—,—
Landsch. Centr. Pfandbr.	3½	100,70bz
do. do.	3	93,75bz

Ausländische Fonds.

Buenos-Ayr.-G.-A. 5000	—	42,90bz
Chinesische Anleihe	5½	104,50G
Italienische Rente	5	88,80bz
Lissab. St.-Anl. 86, 1. u. II	4	68,20G
Mex. Anl. 1000 u. 500	6	95,40bz
do. do. (1890)	6	95,40bz
do. St.-Eisenb.-Oblig.	5	88 00bz
Oesterr. Gold-Rente	4	104,30bz B
do. Papier-Rente	4½	—,—
do. Silber-Rente	4½	101,10bz
Port. Staats-Anl. 88—89	—	36,90bz B
Rum. St.-Anl. II.—VIII.	4	89,00G
Russ. Cons. Anl. 1880/85	4	101,50bz
do. Gold-Anl. v. 1894	3½	98,90bz G
do. cons. Eisenb.-Anl.	4	—,—
do. do. 3er	4	—,—
Serbische Gold-Pfdbr.	5	88 60bz
do. Rente 1895	4	63,00bz G
Ungar. Goldrente 1000	4	103,20bz G
do. do. 500	4	103.40B
do. do. 100	4	103,40G
do. E.-G.-A. 89. 1000	4½	105,00B
do. do. 100	4½	105,00B

Eisenbahn-Stamm-Aktien.

Dortmund-Gronau E.	5½	159,10bz
Lübeck-Büchen	6½	158,00bz
Mainz-Ludwigshafen	5 10	118,70bz
Marienburg-Mlawka	2½	88,25bz
Ostpreuss. Südbahn	3	99,50bz
Ital. Mittelmeerbahn	5	93,50bz

Wechsel.

Amsterd., Rott.	100 Fl.	8 T.	168,75G
Brüssel, Antw.	100 Fr.	8 T.	80,90G
London	1 Lstrl.	8 T.	20,415bz
Paris	100 Fr.	8 T.	80 80G
Wien	100 Fl.	8 T.	169,80bz
Schweiz	100 Fr.	8 T.	80,50bz
Ital. Plätze	100 Lire	10 T.	76,60bz
Petersburg	100 SR.	3 M.	215,80bz

Privat-Diskont 2⅞.

Bank-Aktien.

Berliner Handels-Ges.	8	158 80bz
Breslauer Disk.-Bank	7	118,50bz G
do. Wechs.-Bank	5½	104 10bz
Darmstädter	8½	—,—
Deutsche Bank	10	192,50bz B
do. Genossenschaftsb.	6	121,75bz B
Diskonto-Kommandit	10	202,90bz
Dresdener Bank	8	155,80bz
Leipzig. Kreditanstalt	11	210,35bz
Mainzerbank	5½	109,75bz
Meininger Hypothek.-B.	6	125,50G
Mitteldeutsch. Kreditb.	6	116,75bz G
Nationalb. für Deutschl.	8½	142,00bz
Oesterreich. Kredit	11½	—,—
Preuss. Boden-Kredit.	7	140,50B
do. Centr.-Bod.-Kr.	9	167,00bz B
Reichsbank	3½	157,30G
Russische Bank	12	112,60B
Sächsische Bank	4½	122,10bz G
Schaaffhaus. Bank-V.	7½	150 00B
Schlesischer Bank-Ver.	7	128,50bz B

Industrie- und Bergwerks-Aktien.

Allgem. Elektr.-Gesell.	13	248,80bz G
Anglo-Kont.-Guano	8	88,90bz G
Anhalter Kohlen	4	103,00bz G
Berliner Böhm. Brauh.	11	248,00bz G
do. Br. Patzenhofer	8	149,00bz G
do. do. Schultheiss.	16	278,00bz
do. Elektrizit.-W.	13	249,75bz
Bochumer Gussstahl	7	154,50bz G
Crüllwitzer Papier	18	244,00G
Dannenbaum	3	116,75bz
Donnersmarckhütte	8	149,00bz G
Dortmund. Union St.-Pr.	0	47,75bz
Eilenburger Kattun	0	96,25bz G
Eisenhütte Tinlade St.-Pr.	2½	111 50bz G
Eisleben. Kupfer. Bergw.	7	163,75bz
Glauziger Zuckerfabrik	6½	107,80G
Greppiner Werke	4	97,50G
Grosse Berl. Pferdebahn	12½	345,25bz
Hallesche Maschinen	32	425,00B
Hamburger Packetfahrt	5	125,10bz G
Harzener Bergbau	6	172,70bz
Hartmann, Sächs. M.-F.	8	186,00bz
Heinrichshall	6	—,—
Hibernia & Shamrock	7½	171,60bz G
Hildebrand Mühlen	10½	169,00bz
Hörder-Hütten konv.	0	15,00B
do. do. St.-Prior.-A.	0	46,00G
Kaliwerke Aschersleb.	5	147,00bz
Kette Dampfschifffahrt	4½	77.50bz
Körbisdorf. Zuckerfabr.	9½	113 00bz G
Lauchhammer konv.	10	175,00G
Laurahütte	8	160,25bz G
Leipz. Brauer. Riebeck	10	204,50bz G
Leopoldshall chem. Fb.	4½	86,00bz G
Massen Bergbau	2	129,75bz
Norddeutscher Lloyd	0	110,75bz G
O.-Schles. Eisenb.-Bed.	½	29,75bz G
do. Eisen-Industrie	0	124,25bz
Phönix B.-Akt. Litt. A.	10	173,50G
do. Abgest.	10	178,00bz G
Pluto, Bergwerk	8½	175,50bz G
do. do. konv.	8½	178,50bz G
Pomm. Maschinen konv.	0	105,50bz
Riebeck Montanwerke	10½	189,00bz G
Rositzer Kohlen	9	175,00G
do. Zuckerfabrik	5½	170,00bz G
Sachs.-Thür. Brauindustr.	0	120,25bz
do. St.-Pr.	6	129,75bz G
Stassfurt, Chem. Fabrik	11	179,50bz B
Stettiner Chem. Brodver	0	126,00bz G
Stollberger Zink. Akt.	2	73,00bz G
do. do. St.-Pr.	7	137,75bz
Trust-Aktien	13	188,70bz
Westeregeln Alkali	10	171,75bz G
Zeitzer Maschinen	20	322,75bz G

„Ich verordne häufig Kathreiner's Malzkaffee, besonders für Kinder.“

gez.: Dr. Frühwald, Universitäts-Docent, Abtheilungs-Vorstand der Wiener Poliklinik.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18970217034/fragment/page=0001

Kleine Chronik.

* **Königsberg**, 15. Februar. (Verkehrsstörungen in Folge von Schneewehen.) Die Strecke Königsberg bis Labiau ist in Folge von Schneeverwehungen bis auf Weiteres gesperrt. — Auch die Strecke Osterode-Hohenstein und Hohenstein-Soldau hat wegen Schneeverwehungen bis auf Weiteres gesperrt werden müssen.

* **Flensburg**, 15. Februar. (Mit 26 000 Mark flüchtig.) Der Aktuarius Reinhold Oleski hierselbst, 26 Jahre alt, von kleiner Statur, mit blondem Haar, kleinem, blonden Schnurrbart, und blasser Gesichtsfarbe, hat Werthpapiere im Betrage von 26 000 Mk., welche zur Vormundschaftsmasse gehören, veruntreut und ist flüchtig geworden. Zu den veruntreuten Papieren gehören u. A. zwei vierprozentige Pr. consl. St.-A. Nr. 43 602, 74 167 über je 5000 Mk., desgleichen 137 074 über 2000 Mk. und 236 573 über 1000 Mk., ferner vier Stück Hamburger Staatsrente über je 1000 Mk.

* **Wien**, 14. Februar. (Zum Tode Mitterwurzers.) Die auf Veranlassung des behandelnden Arztes Professor Schrötter heute vorgenommene Obduktion der Leiche Mitterwurzers ergab die Muthmaßung, daß eine Vergiftung durch den Gebrauch von chlorkaliartigem Mundwasser vorliege.

* **Paris**, 15. Februar. (Cause célèbre.) Das Pariser „Journal" erzählt ohne Namensnennung den Skandal eines bekannten Sportsmann. Dessen Gattin vermißte Juwelen im Werthe von nahezu einer halben Million Franks; ihr Gatte verdächtigte seinen Schwiegervater, welcher in Folge dieser Verleumdung an einem Schlaganfall starb, worauf sich herausstellte, daß der Gatte selber den Schmuck entwendet hatte, um die Launen seiner Maitresse zu befriedigen.

* **Petersburg**, 15. Februar. (Starker Frost und Sturm.) Aus allen Theilen des Reiches laufen Meldungen über heftige Stürme und starken Frost ein. In und um Odessa hat, dem „Regierungsboten" zufolge, ein starker Sturm, verbunden mit Regen und Frost, sämmtliche Telegraphenlinien beschädigt. Obgleich Odessa mit Kiew und Warschau wiederum telegraphisch verbunden sei, so seien doch neue Beschädigungen des Telegraphennetzes, durch den andauernden Frost zu befürchten. Wie die „Nowoje Wremja" berichtet, hat der Sturm in Odessa so gewüthet, daß die Telephon- und die Telegraphenleitung vollständig zerstört sind. Sämmtliche Telegraphenpfosten seien umgebrochen, zwei Menschen erschlagen, viele verletzt worden. Einzelne Straßen seien durch umgebrochene Pfosten und Leitungsdrähte für den Verkehr gesperrt.

Zahlungs-Einstellungen.

Namen	Wohnort	Amtsgericht	Eröffnungs-Termin	Anmelde-frist = Abl.	1. Gläub.-Versamml.	Prüfungs-Termin
Bock, Zimmermann & Co., Handelsgesellschaft	Berlin	Berlin	3.2	31.3	2.3	10.4
P. J. Gottgetreu, Lederhdlr.	Brandenburg	Brandenb. a. H.	29.1	23.2	24.2	6.3
C. W. Paul, Handelsgesell.	Dresden	Dresden	29.1	22.2	3.3	3.5
Herm. E. Anders, Architekt	Blasewitz	Dresden	29.1	25.3	5.3	5.5
Wilh. Forbrich, Kaufmann	Driesen	Driesen	30.1	1.4	16.2	12.4
F. W. Mutz & Co., Hdls.-Ges.	Hamburg	Hamburg	29.1	6.3	19.2	10.3
Albert Ferdinand Schröter, Handschuhfabrikant	Limbach	Limbach	30.1	3.4	23.2	13.4
Firma Joh. Wolfg. Kiesling Fritz Praetorius, Kaufmann (Nachlass)	Sommerfeld	Sommerfeld	30.1	15.3	20.2	3.4
	Stettin	Stettin	29.1	20.3	25.2	6.4
Voullié u. Schünstein, Handelsgesellsch., Brauerei	Gerbrunn	Würzburg	29.1	20.2	27.2	27.2

(Leipz. Tagebl.)

Voraussichtliches Wetter am 17. Februar 1897.
Bei Ostwind vorwiegend heiteres, trockenes und etwas kälteres Wetter.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung,

das Ersatzgeschäft in der Stadt Halle a. S. betreffend.

Gemäß der Bestimmung des § 62 der Wehrordnung bringe ich hiermit zur allgemeinen Kenntniß, daß das Ersatzgeschäft in hiesiger Stadt in der Zeit vom **1. bis 12. März cr. im Restaurant „Rosenthal", Weidenplan 4,** und die Loosung, sowie Zurückstellung der Mannschaften für den Fall einer Mobilmachung, am 13. März cr. im Stadtverordneten-Sitzungssaale, Marktplatz 2, stattfinden wird.

Die zur Stammrolle angemeldeten Militärpflichtigen erhalten schriftliche Vorladung zur Gestellung und sind Anträge auf Zurückstellung wegen häuslicher Verhältnisse, wozu Formulare im Militär-Bureau, Schmeerstraße 1 unentgeltlich verabfolgt werden, spätestens bis zum 18. Februar cr. einzureichen.

Die Prüfung der eingereichten Reklamationen findet am Freitag den 12. März cr. statt und haben die Eltern, Großeltern oder unterstützungsbedürftigen Angehörigen der Reklamanten persönlich zu erscheinen.

Wer sich der Gestellungspflicht entzieht, wird mit Geldstrafe bis zu 30 M. oder dementsprechender Haft bestraft.

Halle a. S., den 8. Februar 1897.

Der Civil-Vorsitzende der Ersatz-Commission der Stadt Halle a. S.
Staude.

Bekanntmachung.

Der zur Zeit an den Handelsmann **Vollmer** vermiethete **Laden Nr. 5** im Anbau des rothen Thurmes soll auf die Zeit vom 1. Oktober 1897 bis 31. März 1898 unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen anderweit öffentlich meistbietend vermiethet werden.

Es ist hierzu Termin auf

Donnerstag den 25. Februar d. J., Vorm. 10 Uhr

im Stadtsekretariat — Rathhaus Zimmer Nr. 30 — angesetzt, zu welchem Reflektanten eingeladen werden.

Halle a. S., den 11. Februar 1897.

Der Magistrat.
Staude.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Bedarfs an **Fleisch- und Backwaaren,** sowie an **Butter, Eiern und Käse** für die städtische Siechenanstalt und das Kinderasyl auf die Zeit vom 1. April 1897 bis 31. März 1898 soll an den Mindestfordernden vergeben werden. Es werden voraussichtlich gebraucht:

a) Fleischwaaren:	b) Backwaaren:
2500 kg Rindfleisch,	15000 kg Roggenbrot,
1500 „ Hammelfleisch,	220 „ Kuchen,
1200 „ Schweinefleisch,	10000 „ Semmel,
100 „ Kalbfleisch,	44 „ Weihnachtsstollen.
150 „ gehacktes Fleisch,	
800 „ Schweinepökelfleisch,	c) Butter:
150 „ Rauchfleisch,	1500 kg Tafelbutter,
20 „ Rindzieher,	150 „ Kochbutter.
160 „ Rindertalg,	
400 „ Schweineschmalz,	d) Eier:
200 „ geräuch. fetter Speck,	1800 Stück.
400 „ frische Wurst,	
250 „ Bratwurst,	e) Käse:
50 „ Röstwurst,	500 Stück.
60 „ geräucherte Wurst,	
500 l Wurstsuppe.	

Die Lieferungsbedingungen sind im Bureau der Armenverwaltung, Sparkassengebäude, Rathhausstraße 1, Zimmer 83, einzusehen.

Angebote sind **bis einschließlich 24. Februar d. J.** versiegelt an uns einzureichen.

Die Eröffnung der Offerten findet am 25. desselben Monats, Vormittags **10 Uhr** im vorgenannten Bureau in Gegenwart der etwa erschienenen Bewerber statt.

Halle a. S., den 6. Februar 1897.

Die Verwaltung der Siechenanstalt.
Zernial.

Bekanntmachung.

Der am 2. Juli 1865 hierselbst geborene Maurer **August Pretsch** sorgt nicht für seine Familie, sodaß dieselbe aus öffentlichen Mitteln unterstützt werden muß.

Wir bitten um Mittheilung des Aufenthaltsortes des Genannten.

Halle a. S., den 13. Januar 1897.

Die Armen-Direktion.
Zernial.

Bekanntmachung.

Der am 8. Juni 1841 zu Canena geborene Maurer **Wilhelm Fuhrmann,** dessen Aufenthalt unbekannt ist, sorgt nicht für seinen Sohn Otto, sodaß derselbe für unsere Rechnung verpflegt werden muß.

Wir bitten um Mittheilung seines Aufenthaltsortes.

Halle a. S., den 12. Januar 1897.

Die Armen-Direktion.
Zernial.

Bekanntmachung.

Nach Fertigstellung der Ausbesserungsarbeiten wird das **Kühlhaus des städtischen Schlachthofes** am Dienstag den 23. d. M. wieder in Betrieb gesetzt und können vom genannten Tage an die vermiethbaren Zellen wieder bezogen werden.

Halle a. S., den 16. Februar 1897

Das Kuratorium für den städtischen Schlacht- und Viehhof.
Der Vorsitzende: Winter, Stadtrath.

Ausschreibung.

Die Lieferung von ausgesuchten, zur Verblendung geeigneten Maschinen-Ziegelsteinen und zwar

Loos I: **65000 Stück rothe Steine,**
Loos II: **115000 „ gelbe oder weiße Steine**

soll verdungen werden, wozu auf

Mittwoch den 24. Februar d. Js., Vormittags 11 Uhr

im Stadthauamte ein Termin angesetzt ist. Die Angebote sind daselbst portofrei und versiegelt mit der Aufschrift: **„Angebot auf Ziegelsteine"** vor der Eröffnung des Termins abzugeben. Die bezüglichen Bedingungen und Zeichnungen können ebenda an den Wochentagen von Vormittags 10 bis 1 Uhr Mittags eingesehen und gegen Zahlung von 2 Mark in Empfang genommen bezw. gegen Einsendung von 2,20 Mark bezogen werden.

Mühlhausen i/Th., den 11. Februar 1897.

Der Magistrat.
Dr. Lentze.

Gold- u. Wäschekäckerin empfiehlt sich. Henning, Gr. Ulrichstr. 22, II. H.

Möbelfuhren jeder Art besorgt billig **Alb. Lange, Schillerstr. 37.**

Stadttheater in Halle a/S.

Direktion: Hans Julius Rahn.

Mittwoch den 17. Februar 1897.

149. Vorstellung. 109. Abonnements-Vorst.
Farbe: **weiß.**

Anfang 7¼ Uhr. Ende 11 Uhr.

— Neu einstudirt. —
Mit verstärktem Orchester.

Die Meistersinger von Nürnberg.

Oper in 3 Akten von Richard Wagner.
In Scene gesetzt v. Regisseur Albert Kasten.
Dirigent: Kapellmeister Paul Großmann.

Personen:

Hans Sachs, Schuster . . . Jos. Cianda.
Veit Pogner, Goldschmied Adolf Dreßler.
Kunz Vogelgesang, Kürschner A. Marzani.
Konrad Nachtigall, Spengler . . . . . Albert Kasten.
Sixtus Beckmesser, Stadtschreiber . . . . . O. Schramm.
Fritz Kothner, Bäcker . . Hans Basil.
Balthasar Zorn, Zinngießer . . . . . J. Zimmermann.
Ulrich Eßlinger, Würzkrämer . . . . . Carl Fischer.
Augustin Moser, Schneider R. Zinnschlag.
Hermann Ortel, Seifensieder . . . . . Ernst Bebau.
Hans Schwarz, Strumpfwirker . . . . . Ludwig Wolff.
Hans Foltz, Kupferschmied C. Schröder.
Walther Stolzing, ein junger Ritter aus Franken . . E. Buchwald.
David, Sachsen's Lehrbube H. Mirsalis.
Eva, Pogner's Tochter . Anna Triebel.
Magdalena, Eva's Amme B. Spiegel.
Ein Nachtwächter . . . Alfred Boger.
Bürger und Frauen aller Zünfte, Gesellen, Lehrbuben, Mädchen, Volk.

Ort der Handlung: Nürnberg.
Zeit: Um die Mitte des 16. Jahrhunderts.

Der Chor ist durch gef. Mitwirkung des hiesigen Handwerker-Bildungs-Vereins verstärkt.

Nach dem 1. u. 2. Akt eine längere Pause.

Donnerstag den 18. Februar 1897.
150. Vorstellung. 110. Abonnements-Vorst.
Farbe: **roth.**

Gastspiel von **Grete Gallus**
I. Soubrette vom Theater des Westens in Berlin.
Zum 2. Male:
Liebelei.
Schauspiel in 3 Akten von Arthur Schnitzler.
Mizi Schlager — Grete Gallus als Gast.

Stadt-Theater Leipzig.

Mittwoch den 17. Februar 1897.

Neues Theater.
Symphonie in C dur
von F. Schubert.
Hierauf:
Das Wetterhäuschen.
Zum Schluß:
Der häusliche Krieg.

Altes Theater.
Die Jungfrau von Orleans.

Neue Sing-Akademie.

Mittwoch den **17. Febr.,** Abends **7** Uhr **Uebung** für ganzen **Chor** im Saale der Volksschule.

Concertsbillets vom 18. Febr. ab.

Anmeldungen neuer singender und zuhörender Mitglieder bei dem Königl. Musikdir. Herrn Professor **Voretzsch,** Wilhelmstrasse 33.

Der Vorstand.

Gasthof zu Niemberg.

Sonntag den 21. Februar
Großer Volks-Maskenball,
wozu ergebenst einladet
K. Reinsch.

Gesangverein Dieskau.

Sonntag den 21. Februar, Abends 7 Uhr
Maskenball.

Die beste Herren- und Damen-Maske erhalten je einen Preis.

Masken sind im Lokale zu haben.

Hierzu ladet ein **Der Vorstand.**

Verein der Schlesier, Halle a/S.

Mittwoch d. 17. d. M., Abends 8½ Uhr
Versammlung
im Vereinslokal „Central-Hotel", Thalamtstraße 6, I. Landsleute sind willkommen.
Um zahlreiches Erscheinen ersucht
Der Vorstand.

Sport-kleider

Reizende Neuheiten
in verschiedenen
praktischen Arrangements
empfehlen
Geschw. Loewendahl
Special-Haus
für Damen-Confection und Kinder-Garderobe
49 Gr. Ulrichstr. 49
(Alter Dessauer).

Aufbewahren! **Immer Lustig:** Aufschneiden!

20 Bücher für den unglaublich billigen Preis von nur **1,50 M.**

Das Buch zum Totlachen! Mrs. pitkin (illstr.) Giovanni Boccaccio: Dekameron, ausgewählte Geschichten. Graf v. Monte-Christo, Flucht aus der Gefangenschaft. Don Alex. Dumas. Casanova's Galante Abenteuer, Neue Auswahl (sehr interessant). „1000 faule Witze", Totlheiten, Anekdoten 2c. (große Heiterkeit). 174 neuste Couplets, Lieder, z. B.: Das Tingeltingeling, Wenn die Blätter leise rauschen, So'ne ganze kleine Frau 2c. (großer Lacherfolg, Applaus). 2 große illustr. Kalender, Briefsteller, Commersbuch, Herrenabend, Taschenliederbuch, 6. u. 7. Buch Moses (sehr inter.). Gelegenheits-Deklamator für Geburtstagsfeste; Polterabend-, Hochzeits- und Kranzgedichte. Geschichtsbücher, Erzählungen 2c.

Außerdem verpflichten wir uns, jeder Bestellung auf diese Anzeige noch 5 originelle Witz-Gratulationskarten, April-scherze und 1 Gesellschafts-Kartenspiel für 4—10 Personen beizulegen. Alle 20 Bücher 2c. „immer lustig!" zusammen nur 1,50 Mk. (Keine Couverts, sondern Postpackeisendung.)

In der Zeit vom 15. Januar bis 15. April erhält jeder unserer Kunden, sowie jeder Besteller eines Catalogs gratis und franco ein Preisräthsel zugesandt und wird unter den Einsendern richtiger Lösungen streng reell vollständig gratis

Brockhaus, Grosses Konversations-Lexicon

Neueste Jubiläums-Ausgabe, 16 Prachtbände, Werth 160 Mk.

unter amtlicher Aufsicht öffentlich verlosst.

Die näheren Bestimmungen sind aus unseren Preisräthsel-Formularen ersichtlich. Den letzten angesetzten Preis, *Meyer's Grosses Konversations-Lexicon* erhielt am 9. Januar d. J. Herr Cafetwirth *Wilhelm Möller* in *Schmalkalden.*

Adresse: **Buchhandlung Klinger**
BERLIN C. 2, jetzt: Kaiser Wilhelmstraße 4.

Nächsten Donnerstag den 18. d. Mts. treffen eine große Auswahl der besten Dänischen Pferde bei mir zum Verkauf ein.
Weinstein jun., Halle a. S.,
Leipzigerstraße 54, am Riebeckplatz.

Gerichtlicher Verkauf.

Nachdem das **Colonialwaaren- und Cigarrenlager** geräumt ist, mache ich auf die noch vorhandenen

Weine und Spirituosen

als: **Arac, Boonekamp, Ingber, Pfeffermünze, Getreidekümmel, Danziger Tropfen, alten Korn, Brahma, Himbeersyrup, Kirschsaft etc.** noch besonders aufmerksam.

Der Verkauf findet wie bisher im **Geschäftslokale, Geiststraße 18, Vorm. 9—1 Uhr, Nachm. 3—7 Uhr** zu ermäßigten Preisen statt.

J. Ed. Peuschel, Verwalter der F. A. Kraus'schen Concursmasse.

Gesangbücher in einfach soliden, sowie hochfeinsten Einbänden, auch in Taschenausgabe, von **1,50 Mark** an empfiehlt
Albin Hentze, Halle a. S., Schmeerstraße 24.

Von morgen Mittwoch ab

steht ein außerordentlicher großer Transport
Prima belg. Spannpferde
leichten und schweren Schlages
zu sehr soliden Preisen bei mir zum Verkauf.
Meyer Salomon, Halle a. S., Dorotheenstraße 7/8.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18970217034/fragment/page=0002